

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 66 (2001)
Heft: 1

Buchbesprechung: Rauracia : Veröffentlichungen zur Geschichte und Landeskunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Barbara Rettenmund, Jeannette Voirol: Emma Herwegh – Die grösste und beste Heldenin der Liebe. Limmatverlag, Zürich 2000. 257 S., Fr. 38.–

In den Jahren vor der Februarrevolution von 1848 feierte Georg Herwegh (1817–1875) einige Triumphe als politischer Lyriker. In seiner Gemahlin Emma sahen die Zeitgenossen hauptsächlich «die Frau an seiner Seite», die ihn bei der Erfüllung seiner Mission unterstützte.

Diese Sicht der Dinge – die auch der Selbststilisierung Emma Herweghs entspricht – mochten die Historikerinnen Barbara Rettenmund und Jeannette Voirol nicht einfach übernehmen. In ihrer Studie «Emma Herwegh – die grösste und beste Heldenin der Liebe» versuchen sie, ein differenzierteres Bild der Bürgerstochter, die es zu den republikanischen Revolutionären zog, zu zeichnen. Dabei wird deutlich, dass Emma Herwegh dem Konzept der romantischen Liebe huldigte und – trotz ihres dezidierten Republikanismus – weit davon entfernt war, die traditionelle Frauenrolle in Frage zu stellen.

Nichtsdestotrotz war Emma Herwegh alles andere als ein passives Wesen. So gibt es Hinweise, dass die Verbindung mit Georg Herwegh auf ihre Initiative zu stande kam, und Emma Herwegh war es auch, die während Jahren den finanziellen Ruin ihres Mannes zu verhindern suchte. Enge Grenzen waren ihr auf politischem Gebiet gesteckt. Hier wurde sie in der Regel jeweils dann initiativ, wenn dies ihrem Mann nicht möglich war. So reiste Emma Herwegh 1848 in geheimer

Mission zu Friedrich Hecker nach Deutschland, um den Kontakt zwischen den badischen Aufständischen und der von Herwegh geführten Deutschen Demokratischen Legion in Frankreich herzustellen. Dabei war ihr Republikanismus nicht nur 1848 ebenso energisch wie derjenige ihres Mannes.

Mit ihrem Buch haben Rettenmund und Voirol keine chronologisch aufgebaute Biographie vorgelegt. Vielmehr greifen sie in den einzelnen Kapiteln verschiedene Aspekte von Emma Herweghs Leben auf und lassen sie durch Auszüge aus Emma Herweghs Tagebücher und durch Briefe (etwa durch den Briefwechsel der beiden Verlobten) deutlicher hervortreten.

Das so gewonnene Resultat ist zwiespältig. So lernen wir Emma Herwegh zwar als Frau kennen, die mit ihrem Salon Raum für Begegnungen schafft, Kontakt zu Revolutionären pflegt, ihrem Mann auch in den Jahren des Niedergangs die Treue hält, literarisch interessiert ist und eine Bildungsreise in die Schweiz unternimmt. Wieso sie eine Republikanerin wurde und blieb, wie sich ihre Freundschaften entwickelten, wo sie abbrachen, bleibt aber weitgehend im Dunkeln. Dass eine themenorientierte Gliederung des Stoffes vorgenommen wurde, wäre noch kein Anlass zur Kritik. Die konkrete Durchführung des Plans kann allerdings nicht ganz überzeugen. So muss man sich bisweilen die näheren Informationen zu einzelnen Vorgängen, z. B. über den hürdenreichen Weg zur Vermählung, in diversen Kapiteln zusammensuchen, was die Lektüre nicht eben erleichtert.

Martin Stohler